

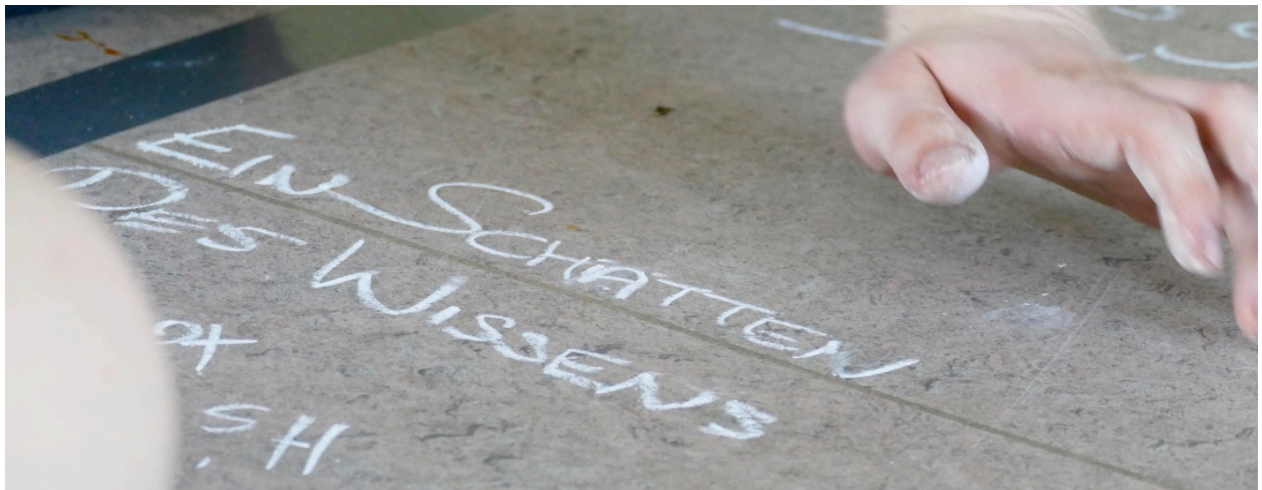
Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg
Am Wiestebruch 68
28870 Ottersberg

www.hks-ottersberg.de

www.kunsttherapieforschung.de

Sachbericht zum zweiten Zwischenbericht für den Förderzeitraum (4/2017 – 5/2018)

Forschungsschwerpunkt Pro: „Künstlerische Interventionen in
Gesundheitsförderung und Prävention“, 11-76251-99-5/ 15 (ZN 3129)



Veranstaltung: punctum pro, SoSe 2018 an der HKS Ottersberg (Foto: Stephanie Lange)

Prof. Dr. Constanze Schulze
Fon 04205/ 3949 – 27
Email c.schulze@hks-ottersberg.de
(Sprecherin des Forschungsschwerpunktes)

GLIEDERUNG

1.	Forschungszugänge.....	3
1.1.	Forschungszugang I: Evidenzbasierte Forschung	3
1.2.	Forschungszugang II: Künstlerische und künstlerisch-basierte Forschung	4
1.3.	Korrespondenz beider Forschungszugänge: erste Schritte	6
2.	Entwicklungsstand der Teilprojekte.....	7
2.1.	Künstlerisch-therapeutische Interventionen in multimodalen Behandlungskonzepten: Kunsttherapie und Theatertherapie in Gruppen in der Multimodalen Schmerztherapie/ MMST.....	7
2.2.	Künstlerische Interventionen in der Sozialtherapie (SothA)der JVA Bremen.....	10
2.3.	Spieglein Spieglein... - Partizipatorische Portraits	12
2.4.	Gestische Forschung und Resonanzphänomene als künstlerische Intervention im Krankenhaus als Institution.....	14
2.5.	Künstlerische Interventionen in Lebenswelten (KIIL).....	16
2.6.	Künstlerische Interventionen in Unternehmenskulturen.....	19
3.	Integration des FSP in die Lehre der HKS	21
4.	Begleitende Promotionsvorhaben im Forschungsschwerpunkt - Wissenschaftliche Mitarbeiter_innen	22
4.1.	Promotionsvorhaben von Sara Schwienbacher	22
4.2.	Promotionsvorhaben von Kerstin Schoch.....	24
5.	Graduiertenstipendiat_innen im Forschungsschwerpunkt Pro	25
5.1.	Promotionsvorhaben von Simone Klees.....	25
5.2.	Promotionsvorhaben von Martin Nachbar	26
5.3.	Promotionsvorhaben von Christina Niedermann	27

Der vorliegende Sachbericht für die Förderzeit 4/ 2017 – 5/ 2018 zum Aufbau des Forschungsschwerpunktes Pro: „Künstlerische Interventionen in Gesundheitsförderung und Prävention“ orientiert sich an den im Antrag formulierten Aufgaben und Zielen des gesamten Vorhabens sowie der einzelnen Teilprojekte. Der Komplexität des Vorhabens ist es geschuldet, dass die Entwicklungen in den Teilprojekten bzw. in den verschiedenen Untersuchungssettings zunächst differenziert vorgestellt werden. Durchgehend werden jedoch die Querverbindungen und vor allem die übergreifenden Zusammenhänge im Hinblick auf die jeweiligen Ziele des Vorhabens deutlich benannt.

Während der zweiten Phase des Forschungsvorhabens von 4/2017 bis 5/2018 wurden die geplanten Aufgaben und Maßnahmen eingeleitet und durchgeführt. Zudem haben sich einzelne Teil-Schritte verändert bzw. neue Aufgaben ergeben, bedingt durch inhaltliche sowie strukturelle Entscheidungen und Konkretisierungen im Gesamtvorhaben und/ oder in den einzelnen Untersuchungssettings.¹

Weiterführend zur ersten Phase hat sich als forschungsrelevant gezeigt, die begriffliche Klärung von Künstlerischer Intervention und Künstlerisch-therapeutischer Intervention mit Blick auf die Anwendung in den verschiedenen Bereichen der Gesundheitsförderung und Prävention weiter zu verfolgen und deren Differenz zu berücksichtigen.

1. Forschungszugänge

1.1. Forschungszugang I: Evidenzbasierte Forschung

Antragsgemäß wurden im Projektverlauf sowohl die **grundlegenden Modelle, Ansätze** als auch das **Methodenspektrum**² für wissenschaftlich evidenzbasierte Untersuchungen innerhalb des Gesamtvorhabens weiter **konkretisiert**. Dies geschah vornehmlich innerhalb der beiden Untersuchungssettings: „Künstlerisch-therapeutische Interventionen in multimodalen Behandlungskonzepten der Schmerztherapie“ und „Künstlerische und künstlerisch-therapeutische Interventionen in der Sozialtherapie der JVA Bremen“. Hierbei ging es um eine

1 Die folgenden fünf Untersuchungssetting als Anwendungsfelder von künstlerischen und künstlerisch-therapeutischen Interventionen werden im Rahmen des Forschungsschwerpunktes unterschieden: multimodale Behandlungskonzepte, Sozialtherapie der JVA, Krankenhaus als Institution, Lebenswelten und Unternehmenskulturen.

² Berücksichtigung finden hierbei sowohl qualitative als auch quantitative Instrumente, sowie Manuale zur systematischen und narrativen Dokumentation, Aufzeichnung und Reflexion.

fundierte Entwicklung und erste Pilotierung spezieller Designs für künstlerisch-therapeutische Studien (siehe genauer dazu Punkt 2.1 und 2.2.).

Begleitend erörtert wurde auf erkenntnistheoretischem Hintergrund gegenwärtiger Systemtheorien und in Anbindung an jüngste neurowissenschaftlicher Modelle die Notwendigkeit komplexer, integrativer und damit **mehrdimensionaler Zugänge** bei der **Konstruktion von Gesundheit und Krankheit** (vgl. Richter/ Hurrelmann 2016). Weder Gesundheit noch Krankheit, z.B. eine Schmerzerkrankung können mit eindimensionalen Erklärungsmodellen und ohne historische, biografische und systemisch-beziehungsorientierte Betrachtungsweisen genügend erfasst werden. D.h. **erweiterte bio-psycho-soziale Modelle** sind für ein umfassendes Verständnis von Entwicklung, Aufrechterhaltung und Veränderung komplexer Phänomene erforderlich. Dies scheint vor allem im Hinblick auf evidenzbasierte Studien im Kontext des gegenwärtigen Sozial- und Gesundheitswesens wesentlich, die dem Anspruch folgen, nachvollziehbare Wirksamkeitsbelege für künstlerische sowie künstlerisch-therapeutische Interventionen in speziellen Anwendungsfeldern zu erbringen. Hierbei bedarf es einerseits der Orientierung an den Vorgaben evidenzbasierter Forschung im klinischen Bereich (mit der Unterscheidung verschiedener Level/ Evidenzgrade, die sich auf die Nachweisstärke bzw. formale und inhaltliche Qualität einer klinischen Studie beziehen). Andererseits ist die sinnvolle Begründung des Bedarfs und die Bereitstellung mehrdimensionaler theoretischer Ansätze notwendig, um erweiterte gegenstandsangemessene Mixed-Methods-Studiendesigns für künstlerische und künstlerisch-therapeutische Interventionen zu modellieren.

1.2. Forschungszugang II: Künstlerische und künstlerisch-basierte Forschung

Nachdem antragsgemäß die maßgebliche angelsächsische Literatur zu künstlerischer und künstlerisch-basierter Forschung antragsgemäß ausgewertet wurde, liegt nunmehr der Schwerpunkt auf der konkreten Entwicklung eines Modells von künstlerischer Autoethnographie (vgl. Antrag S. 17f.). Hierfür wird erweiternd der Diskurs um den Stellenwert autoethnografischer Zugänge innerhalb der Sozialwissenschaft und der qualitativen Forschung ausgewertet und in einen kritischen Bezug zum in Entwicklung begriffenen Modell gestellt. Insbesondere wird die evokative und kreativ-künstlerische Autoethnografie um den Aspekt der nicht-narrativen, nicht-sprachlichen Reflexion erweitert, welche sich in den künstlerischen Produktionsprozessen verorten lässt. Hier werden die Diskurse um künstlerische Forschung und Autoethnografie zusammengeführt.

Ein erster theoretischer Entwurf künstlerischer Autoethnografie als Forschungsstrategie wurde von Gabriele Schmid bei der ECARTE-Konferenz (European Consortium for Arts Therapies Education) in Krakau im September 2017 im Rahmen eines internationalen Forschungspanels vorgestellt.

Im Kontext der Modellentwicklung stellte sich aus der Perspektive des Forschungszugangs II aus inhaltlichen Gründen ein weitergehender Bedarf an künstlerisch basierten Auswertungs- und Reflexionsformaten heraus als im Antrag beschrieben. In der Folge findet die weitere Entwicklung von geeigneten Formaten künstlerischer Autoethnografie als künstlerischen Interventionen in Sicht auf die Begründung praxisbasierter Evidenz in enger Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Sara Schwiembacher statt. Die Kunstschule „PAULA lebendiger Galerieraum“ in Worpswede bietet dafür den geeigneten Rahmen. Das künstlerisch-pädagogische Prinzip der Resonanz wird dort unter der Leitung von Sara Schwiembacher als Format künstlerischer Intervention erprobt und im Rahmen ihres Dissertationsprojekts künstlerisch wie wissenschaftlich evaluiert (vgl. Pkt. 3.1). Im September 2018 wird in den Räumen der Kunstschule Paula e.V. von Gabriele Schmid eine künstlerische Intervention als Fortführung der bereits durchgeführten Auswertungsformate des Teilprojekts „Partizipative Portraits als künstlerische Interventionen“ durchgeführt und in den folgenden Monaten von verschiedenen Adressatengruppen mittels darauf antwortende künstlerische Interventionen künstlerisch evaluiert.

Parallel dazu findet eine weitere theoretische Fundierung künstlerischer Interventionen als künstlerische Autoethnografie statt. Ein wesentliches Augenmerk liegt dabei auf der Frage, ob die methodologisch begründbare Singularität von Ergebnissen autoethnografischer Forschung in ein Mixed-Method-Modell einbindbar ist oder vielmehr sinnvollerweise mit den Ergebnissen evidenzbasierter Forschung konfrontiert wird. Eine Teilantwort auf diese Frage wurde im Juni 2018 in Form eines Vortrags mit dem Titel „After Images. Participatory Observation as Artistic Autoethnography“ und eines begleitenden Workshops an der Bauhaus Universität Weimar im Rahmen des dort angesiedelten Ph.D.-Lehrprogramms „Kunst und Design“ vorgestellt. Eine Veröffentlichung des Teilergebnisses „Künstlerische Forschung als Teilnehmende Beobachtung“ wird im Frühjahr 2019 im achten Band der Reihe „Wissenschaftliche Grundlagen der künstlerischen Therapien“ erfolgen.

Im Nachgang zu der Einbindung von künstlerischer Autoethnografie in theoretische und praktische Lehrveranstaltungen – insbesondere im Rahmen von interdisziplinären Projektmodulen – sind mittlerweile mehrere Bachelor- und Masterarbeiten entstanden, welche den künstlerischen Aspekt von Autoethnografie näher in den Blick nehmen und an konkreten Beispielen exemplifizieren.

1.3 Korrespondenz beider Forschungszugänge: erste Schritte

Die erste Arbeitstagung im Rahmen des Forschungsschwerpunktes fand vom 23.-24. November 2017 an der HKS Ottersberg statt. Sie widmete sich Fragen zur Korrespondenz evidenz- und künstlerisch-basierter Forschungszugänge bezogen auf die Vorstellung der jeweiligen Teilprojekte in den unterschiedlichen Untersuchungssettings. Fokussiert wurden insbesondere die verschiedenen Formate und Verständnisformen von *Dokumentation* und *Evaluation* in Bezug auf künstlerische und künstlerisch-therapeutische Interventionen. Der Stand der Teilprojekte konnte somit aus verschiedenen theoretischen, praxisbezogenen und forschungsmethodischen Perspektiven mit Blick auf das gesamte Vorhaben reflektiert werden. Neben den beteiligten Professor_innen der Hochschule waren Wissenschaftler_innen und Vertreter_innen der korrespondierenden akademischen Institutionen und Praxiseinrichtungen eingeladen.

Innerhalb des geplanten Symposiums an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft: *Arts-based Research – kunstbasierte Forschungsansätze in den Künstlerischen Therapien* (9. November 2018) werden in einem Tandemvortrag und darauf aufbauenden Workshop erste forschungsmethodische Ideen für die Korrespondenz von evidenz-, künstlerischer und künstlerisch-basierter Forschung durch Professorin Dr. Gabriele Schmid und Professorin Dr. Constanze Schulze zur Diskussion gestellt. Hierbei sollen konkrete Herausforderungen, innovative Schnittstellen und erweiterte Möglichkeiten herausgestellt werden, die sich durch eine sinnvolle Kombination von evidenz- und künstlerisch-basierten Forschungsansätzen, u.a. der künstlerischen Autoethnografie ergeben. Genauer betrachtet werden sollen dabei die unterschiedlichen Erhebungs- und Reflexionsformen von künstlerisch-basierter respektive künstlerischer Forschung im Hinblick auf den Anspruch der Entwicklung eines erweiterten Mixed-Methods-Designs für Künstlerische Therapien.

Eine zweite Arbeitstagung des Forschungsschwerpunktes mit internationalen Expert_innen ist an der HKS Ottersberg für 2019 vorgesehen.

2. Entwicklungstand der Teilprojekte

2.1. Künstlerisch-therapeutische Interventionen in multimodalen Behandlungskonzepten: Kunsttherapie und Theatertherapie in Gruppen in der Multimodalen Schmerztherapie/ MMST

Leitung: Prof. Dr. Constanze Schulze

Forscher_innenteam: Verw.-Prof. Dr. Kathrin Seifert (Praxiskoordination), Kerstin Schoch (Wissenschaftliche Mitarbeiterin), Simone Klees (Graduiertenstipendiatin, Theatertherapeutin), Susanne Maus-Hermes (Studentische Mitarbeiterin)

Praxiskooperation: Paracelsus Kliniken Bremen, Abteilung Schmerzmedizin, Multimodale Schmerztherapie (MMST), Multiprofessionelles Team des stationären Behandlungsangebotes (Ärzt_innen, Schmerztherapeut_innen, Psycholog_innen, Neurolog_innen, Orthopäd_innen, Physiotherapeut_innen, Ergotherapeut_innen)

Wissenschaftliche Kooperation: Forschungsverbund Künstlerische Therapien und Universität Witten-Herdecke, Fakultät für Gesundheit (Prof. Dr. Thomas Ostermann, Prof. Dr. Harald Gruber, Prof. Dr. Ulrich Elbing, Prof. Dr. Jörg Oster), Universität Bremen, Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften (Prof. Dr. Henning Schmidt-Semisch)

Ziel des Teilprojektes ist es, den Stellenwert, d.h. wirksame Effekte und weiterführend die spezifische Wirksamkeit künstlerisch-therapeutischer Interventionen (Kunsttherapie und Theatertherapie) in Gruppen in multimodalen Behandlungskonzepten mehrperspektivisch zu untersuchen. Damit verbunden soll genauer beschrieben werden, inwieweit künstlerisch-therapeutische Interventionen einen Beitrag zur Verbesserung gesundheitsrelevanter Kompetenzen im Umgang mit Schmerzen leisten können. Basis ist hierfür das bio-psycho-soziale Gesundheits-Krankheits-Modell (nach von Uexküll et al. 2003).

Insgesamt sollen die Ergebnisse der Untersuchung auch dazu beitragen, die Integration und wissenschaftliche Anerkennung der Künstlerischen Therapien in der stationären Versorgung zu verbessern, fokussiert zunächst auf den Bereich der *multimodalen kurztherapeutischen Schmerzbehandlung (MMST)*.

Hintergrund: Künstlerisch-therapeutische Interventionen erscheinen bei chronischen Schmerzpatient_innen aus verschiedenen Gründen gerade in Gruppen als hocheffizient. Bislang stützen unsere Praxiserfahrungen in der Pilotphase in der MMST und erste wenige Studien diese Annahme, doch fehlen belastbare Nachweise ihrer spezifischen Wirksamkeit. Eine hohe Wahrscheinlichkeit bezieht sich vor allem auf das allgemeine ressourcenfördernde Potenzial (nach Grawe 2005). Erschwerend kommt derzeit hinzu, dass in Studien bislang die eingesetzten künstlerisch-therapeutischen Interventionen ungenügend beschrieben sind, was

auch die Anschlussfähigkeit in multiprofessionellen Teams erschwert.

Innerhalb des vergangenen Jahres (4/2017 – 5/2018) wurde nun im Untersuchungssetting der MMST die zu untersuchende Fragestellung und das erforderliche Studiendesign gemeinsam³ mit dem multimodalen Team in der Paracelsus Kliniken Bremen konkretisiert. Dabei rückten stärker die *Gruppe als Ganzes* bzw. die *Wirkfaktoren der Gruppentherapie* und damit die *intersubjektiven Phänomene* im künstlerisch-therapeutischen Geschehen in den Mittelpunkt.

Die **Forschungsfrage** lautet: Inwieweit verändert sich im Verlauf der Künstlerischen Therapien die Einschätzung der Gruppenkohäsion (*Wahrnehmung der Kohäsion auf individueller Ebene und Gruppenebene*) in der multimodalen schmerztherapeutischen Kurzbehandlung aus Patient_innen-, Therapeutinnen- und Beobachter_innensicht?

Das Konstrukt der *Gruppenkohäsion* scheint für die Untersuchung des Stellenwertes künstlerisch-therapeutischer Interventionen in der Gruppe in multimodalen schmerztherapeutischen Kurzbehandlung geeignet. Kohäsion gilt als gruppenimmanenter Wirkfaktor und ist hilfreich für die Entwicklung günstiger Gruppenprozesse (vgl. Yalom 2007). Ebenso begünstigt Kohäsion die Entfaltung weiterer wichtiger Wirkfaktoren in der Gruppe (vgl. Truon, Marquet Eckert 2008).

Orientiert an der Forschungsfrage wurden die künstlerisch-therapeutischen Interventionen der Kunsttherapie und Theatertherapie - wie sie in der Untersuchung eingesetzt werden - nachvollziehbar beschrieben.

Zwei Hypothesen liegen der Studie zugrunde: H1. Künstlerisch-therapeutische Interventionsprozesse fördern in besonderem Maße die Wahrnehmung von Gruppen-Kohäsion bei Schmerzpatient_innen. H2. Die Einschätzung der Gruppenkohäsion variiert in Abhängigkeit von der führenden Schmerzdiagnose aus Patient_innen-, Therapeut_innen- und Beobachter_innensicht.

Das geplante **Studiendesign*** und die Methodik für die evidenzbasierte Untersuchung im Teilprojekt der MMST wurde im Förderzeitraum (4/2017 – 5/2018) mit wissenschaftlichen Kooperationspartnern vielfach diskutiert und innerhalb des DKPM-Kongresses 2018 Expert_innen aus der Psychosomatik vorgestellt.

³ Durchführung regelmäßiger Forscher_innenteamtreffen in der Paracelsus Klinik Bremen, Abt. Schmerzmedizin, sowie jeweils monatliche Treffen der Forscher_innengruppe der HKS Ottersberg zusammen mit den Studierenden und Praktikant_innen im Teil-Projekt MMST.

*Studiendesign – Untersuchungssetting MMST

Die Stichprobe besteht aus erwachsenen Patient_innen (N = 100), die stationär in der MMST in den Paracelsus-Kliniken Bremen aufgenommen sind (Kopfschmerzen/ Migräne, Gesichtsschmerzen, Weichteilrheuma, Anhaltende Rückenschmerzen, Schmerzen im Bewegungsapparat, Phantom- und Stumpfschmerzen, Narbenschmerzen). Innerhalb der 15-tägigen Behandlung werden jeweils 2 x (à 90 Min) Kunsttherapie und 2 x (à 90 Min) Theatertherapie manualisiert angeboten. Nach jeder Sitzung werden der Gruppenfragebogen (GQ-D) eingesetzt und anhand des IiGART-Manuals (Interaction in Group Art Therapy) die Interaktionen im Therapieverlauf strukturiert beschrieben. Zusätzlich werden der Deutsche Schmerzfragebogen (DSF), sowie der Schmerzverarbeitungs-Fragebogen (FESV) verwendet. Schließlich werden die einzelnen Sitzungen der Kunsttherapie per Video aufgezeichnet.

Forschungsmethodisch wird im Rahmen des Teilprojektes der MMST das IiGART-Modell und Dokumentations-Manual, welches das interpersonale Geschehen abbildet (Schulze 2018⁴), angewendet und dabei weiter validiert.

Evidenzbasierte Grundzüge der Methodik und ersten Ergebnisse der Pilotierung mit Studierenden des Teilprojektes wurden im Rahmen der ersten Arbeitstagung des FSP (23./ 24. Nov. 2017) vorgestellt und in Arbeitsgruppen mit geladenen Expert_innen aus dem Praxisfeld kritisch reflektiert.

Weitere Bachelor- und Masterarbeiten wurden im vergangenen Förderjahr themenbezogen verfasst (*Case Studies*). Exemplarisch zu nennen ist die Masterarbeiter Studentischen Mitarbeiterin Susanne Maus-Hermes mit dem Thema: „bopain.t - eine kunsttherapeutische Intervention für chronische Schmerzpatientinnen und -patienten: Eine explorative Pilotstudie der MMST“. Eine neue Klinik-Kooperation konnte durch das Masterprojekt für den FSP erfolgreich gewonnen werden.

Gegenwärtig wird das Untersuchungsdesign als Voraussetzung für die folgende Umsetzung unserer klinischen Studie von der Ethikkommission für Künstlerische Therapien (an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Geislingen-Nürtingen) geprüft.

Innerhalb des Untersuchungssettings der MMST werden bezogen auf übergreifende Fragen des Gesamtvorhabens folgende Aspekte herausgearbeitet:

- Präzisierung der Rahmenbedingungen des spezifischen Settings:
multimodale Behandlungskonzepte in der klinisch-stationären Versorgung

⁴ Schulze, C. (2018): Evidenzbasierter Forschungsbedarf in der Kunsttherapie: Entwicklung eines Modells und Manuals zur systematischen Beschreibung und Untersuchung von Interaktionsphänomenen in Gruppen (IiGART). In: Kaiser, C. et al. (Hrsg.): Aufführen – Aufzeichnen – Anordnen. Wiesbaden: Springer Verlag (in Press)

(Herausforderungen für die Zusammenarbeit/ Organisation in multiprofessionellen Teams);

- Explorative, systematische Erfassung des Stellenwertes bzw. wirksamer Effekte und damit Formulierung der Bedarfslage für die Integration künstlerischer und künstlerisch-therapeutischer Interventionen in multimodale Behandlungskonzepte (mit dem Fokus auf intersubjektive Phänomene und Interaktionsdimensionen und damit Berücksichtigung/ Anwendung entsprechender theoretischer Grundlegungen);
- Charakterisierung künstlerischer und künstlerisch-therapeutischer Interventionen in Gruppen (im Hinblick auf die Komplexität des interpersonalen Geschehens, insbesondere durch den Einsatz verschiedener künstlerischer Medien, Methoden und Verfahren);
- Modellierung und Erprobung geeigneter Instrumente der Dokumentation und Aufzeichnung: IiGART-Dokumentationsmanual, Kurz-/ Erinnerungsprotokolle, Teilnehmende Beobachtung, qualitative Case-Studies (Fallstudien), Gruppen-Dokumentation, öffentliche Ausstellung, Präsentation etc.;
- Entwicklung und Pilotierung *angemessener* Mixed-Methods-Designs (perspektivisch im weiteren Förderzeitraum erweitert auch um künstlerisch-basierte Zugänge).

2.2. Künstlerische Interventionen in der Sozialtherapie (SothA) der JVA Bremen

Leitung: Prof. Dr. Constanze Schulze

Praxiskooperation: JVA Bremen, Abteilung Sozialtherapie (Leitung: Michael Brinkmann-Poser)

Wissenschaftliche Kooperation: Freie Universität Berlin, Institut für Theaterwissenschaft (Prof. Dr. Warstat und Kolleg_innen)

Durchführende/ Mitarbeiter_innen der HKS Ottersberg: Christian Bohdal, Terez Fothy, Kerstin Schoch, Constanze Schulze, Studierende im Berufspraktikum im Bachelor-Studiengang: *Kunst im Sozialen. Kunsttherapie* und *Theater im Sozialen.*

Theaterpädagogik, Studierende im Master-Studiengang: *Kunst und Theater im Sozialen* (Studienprojekte/ Master), studentische Mitarbeiter_innen

Ziel des Teilprojektes ist es, das Potential künstlerischer und künstlerisch-therapeutischer Interventionen, eingebunden in das Behandlungskonzept der Sozialtherapie der JVA Bremen, im Rahmen formativer Evaluation zu untersuchen.

Innerhalb des Teilprojekts wurden im Förderzeitraum (4/ 2017 – 5/ 2018) die zu untersuchenden **Fragestellungen** bezogen auf die Selbst- und

Fremdwahrnehmung sowie bezogen auf das Erleben gesellschaftlicher Teilhabe und Gruppenkohäsion formuliert.

Die Auswertungen der Pilotphase zeigen, dass auch in diesem Teilprojekt die Gruppe als Ganzes sowie die Gruppenbeziehungen und interaktiven Erfahrungen während der künstlerischen Arbeit eine wichtige Rolle zu spielen scheinen.

Weiterhin konnte im Projektverlauf geklärt werden, wie sich die künstlerisch-therapeutischen Interventionen (Maskenarbeit und Kunsttherapie) nachvollziehbar beschreiben lassen und ausgehend von den Fragestellungen angemessen dokumentiert und explorativ untersucht werden können. Das Dokumentationssystem wird derzeit konzipiert.

Studiendesign und Methodik: Zunächst geht es darum, in dem gegebenen Setting der Sozialtherapie im Rahmen der JVA Bremen den Einsatz der künstlerischen und künstlerisch-therapeutischen Interventionen formativ zu evaluieren. Dafür wird ein quasi-experimentelles Design genutzt, bei dem zwar nicht eine generelle Wirkung künstlerisch-therapeutischer Interventionen, dafür aber spezifische Wirkmechanismen untersucht werden können. Im Sinne von Mixed Methods werden qualitative und quantitative Instrumente für die Datenerfassung bzw. zur systematischen Dokumentation des künstlerischen Geschehens in der Gruppe der Bewohner der Sozialtherapie verwendet. Das Studiendesign wird im Rahmen des Forschungszugangs I modelliert und pilotiert.

Erste Ergebnisse des Teilprojektes wurden im Rahmen der ersten Arbeitstagung des FSP (Nov. 2017) vorgestellt und in Arbeitsgruppen mit geladenen Experten aus dem Praxisfeld (u.a. Kunsttherapeut Klaus Heilmann der JVA Köln / Ossendorf) diskutiert.

Die klar umschriebene Intervention der Maskenarbeit (Christina Bohdal) für die Zielgruppe im Projekt (erwachsene Inhaftierte, Bewohner in der Sozialtherapie der JVA Bremen) befasst sich mit Aspekten der Teilhabe, Teilnahme und Teilgabe und findet in der Gruppe statt. Sie wird strukturiert durchgeführt und explorativ mit einem quantitativen Kurzfragebogen zur Gruppenkohäsion in Fremd- und Selbstbericht begleitet.

Die Struktur und inhaltlichen Schwerpunkte der kunsttherapeutischen Intervention werden aktuell noch konzipiert. Die Kunsttherapie in der SothA findet eher als Einzelarbeit in der Gruppe statt (spezifisches Setting der Kunsttherapie).

Für Anfang des Jahres 2019 ist ein überregionales Expert_innentreffen/ Arbeitstreffen zu den Inhalten und Fragen des Teilprojektes geplant.

Innerhalb des Untersuchungssettings der SothA der JVA werden bezogen auf übergreifende Fragen des Gesamtvorhabens folgende Aspekte herausgearbeitet:

- Explorative, systematische Erfassung der institutionellen Möglichkeiten und der Bedarfslage für die Integration künstlerischer und künstlerisch-therapeutischer Interventionen (mit den Mitteln der bildenden Kunst und des Theaters/ insb. Maskenarbeit)
- Fundierte Begründung der Integration künstlerischer und künstlerisch-therapeutischer Interventionen in eine spezifische sozialtherapeutische Konzeption in der JVA, orientiert an Behandlungsprogrammen für Sexualstraftäter (BPS) und für Gewaltstraftäter (BPG)
- Modellierung und Erprobung jeweiliger künstlerischer und künstlerisch-therapeutischer Interventionen (Maskenarbeit und Kunsttherapie in Gruppen)
- Entwicklung und Pilotierung geeigneter Instrumente der Erfassung, Aufzeichnung sowie kompakter (systematischer) Dokumentationssysteme: Fragebögen, IiGART-Dokumentationsmanual, Kurzprotokolle/ Erinnerungsprotokolle, Teilnehmende Beobachtung, qualitative Case-Studies (Fallstudien), Gruppendokumentation, öffentliche Ausstellung, Präsentation etc.

2.3. Spieglein Spieglein... - Partizipatorische Portraits

Künstlerische Leitung: Prof. Cony Theis

Künstlerisch-forschende Begleitung: Prof. Dr. Gabriele Schmid

Praxiskooperation: Alexianer Münster GmbH, Kunsthaus Kannen, level one

Durchführende: Studierende aus den Bachelorstudiengängen der HKS Ottersberg und Mitarbeitende der Alexianer Münster GmbH

Laufzeit der Projektdurchführung in Münster: Oktober – Dezember 2016

Das Teilprojekt „Spieglein Spieglein ... - Partizipatorische Portraits“ ist auf der Schnittstelle der Settings „Krankenhaus als Institution“ und „Unternehmenskulturen“ angesiedelt. Die praktische Durchführung fand von Oktober bis Dezember 2016 in den Räumen des Kooperationspartners statt. Das Projekt fragt nach der Rolle von Hierarchien bei der Durchführung von dialogischen künstlerischen Formaten und zielt auf die partizipativ-dialogische Gestaltung von Selbst- und Doppelbildern der Beteiligten. Die Umkehrung von vertrauten hierarchischen Gefügen erzeugte für die Beteiligten, obgleich nicht eigens

thematisiert, eine besondere Komplexität. Die Veränderung des Selbstbildes im kommunikativen Bezug zum realen und zugleich imaginativen, da unbekanntem Anderen spielte im Projektverlauf eine entscheidende Rolle. Auf diese Fragestellung wird in der folgenden Auseinandersetzung und in Sicht auf ein vertieftes Verständnis von künstlerischen Interventionen ein besonderer Fokus gelegt.

Die Begleitforschung aus Perspektive des Forschungszugangs 2 „Künstlerische und künstlerisch basierte Forschung“ zu dem Teilprojekt „Partizipatorische Porträts als künstlerische Intervention“ wurde und wird weiterhin wie im Antrag beschrieben durchgeführt (vgl. Pkt. 1.2). Das Teilprojekt wurde mittels verschiedener Präsentationen ausgewertet. Eine erste Ausstellung fand vom 21.04.2017-28.05.2017 in den Räumen des Kooperationspartners im Kunsthaus Kannen statt. Die Ausstellung wurde vom Kooperationspartner für eine Fortbildungsmaßnahme der Mitarbeiter_innen genutzt. Für eine weitere Auswertung wurde vor dem Hintergrund der Anforderung an künstlerische Forschung, nämlich ihre Ergebnisse in den zeitgenössischen Diskurs einfließen zu lassen, ein Ausstellungskonzept für einen professionellen künstlerischen Kontext entwickelt. Die Arbeiten wurden vom 02.06.2017-08.07.2017 in den Räumen der hochschuleigenen Galerie Level One in Hamburg gezeigt. Die Entscheidung für diesen Ort erfolgte aufgrund der räumlichen Nähe des Level One zur professionellen Galerieszene in Hamburg und der Möglichkeit, die Vernissage mit den dort ansässigen Galerien zeitlich durchzuführen (Diesen Rahmen hätte der ursprünglich vorgesehene Ausstellungsort KulturAmbulanz nicht gewährleisten können).

Nach der zweiten Ausstellung wurde die künstlerische Reflexion des Projekts in Zusammenarbeit von Cony Theis mit den beteiligten Studierenden fortgesetzt. Als Ergebnis entstanden ein persönlicher Erlebnisbericht, eine Sammlung von Fragen und eine künstlerische Übersetzung in Textform. Sie wurden zur Arbeitstagung des FSP am 23. und 24. November 2017 als performativer Vortrag umgesetzt. Zugleich wurde dort der mit dem Projekt in Verbindung stehende weiter ausgearbeitete theoretische Entwurf künstlerischer Autoethnografie – hier verstanden als Evaluationsformat – als Impuls für den Diskurs mit den eingeladenen Kooperationspartnern präsentiert.

Die Thematik der Hierarchie kann die Strukturen der Institutionen berühren, in welchen die künstlerischen Interventionen verortet sind. In diesem Zusammenhang wurde ein Projektbeteiligter der Alexianer Münster GmbH, Dr. Said Towhidi, für das am 15.05.18 innerhalb der Vortragsreihe "punctum" stattfindende Gespräch mit Beteiligten eingeladen. Im Zentrum des Gesprächs mit den Projektbeteiligten stand die Frage nach der Nachhaltigkeit der künstlerischen Erfahrung und deren möglichem Einfluss auf den Umgang der Beteiligten vor Ort.

2.4. Gestische Forschung und Resonanzphänomene als künstlerische Intervention im Krankenhaus als Institution

Leitung: Prof. Peer de Smit, Rée de Smit

Praxiskooperation: AMEOS Klinikum Dr. Heines Bremen

Weitere Beteiligte: Team von Studierenden aus dem Studiengang *Theater im Sozialen. Theaterpädagogik*, sowie Patient_innen und Mitarbeiter_innen des AMEOS Klinikums Dr. Heines Bremen

Zusammen mit einem Team von Studierenden haben die Projektleitenden ein künstlerisch forschendes und intermedial strukturiertes **Theaterprojekt zu Gestischer Forschung** und Resonanzphänomen konzipiert und durchgeführt. Dieses wurde im Oktober 2017 im Rahmen einer Lehrveranstaltung zur künstlerischen Forschung praktisch und theoretisch vorbereitet und anschließend im Rahmen von vier Wochen am AMEOS Klinikum Dr. Heines Bremen durchgeführt.

Geforscht wurde zu dem übergreifenden Motiv *festhalten. berühr mich nicht*. Hierzu wurden geeignete ästhetische Erfahrungsräume gestaltet und diverse Übungen entwickelt, die in der nachfolgenden Projektarbeit mit Patient_innen-Gruppen zur Anwendung kamen. Gearbeitet wurde in zwei Projektgruppen, die aus insgesamt 24 Teilnehmenden bestanden. Während sich die eine Gruppe dem gestischen Thema von *festhalten und berühren* mehr von der darstellerischen Entwicklung, Erprobung und Erkundung von Figuren näherte, arbeitete die andere Gruppe mehr künstlerisch intermedial und performativ.

Die Theaterprojektarbeit wurde durch öffentliche Workshops eröffnet und abgeschlossen, an denen zahlreiche Patient_innen und Mitarbeiter_innen des Klinikums teilnahmen. Dabei konnte unter anderem erfolgreich erprobt werden, inwiefern sich eine professionelle Beziehung von Therapeut_innen zu Patient_innen auch dann aufrechterhalten lässt, wenn die diesbezüglichen Rollenzuschreibungen in der künstlerischen Interaktion und dem hierfür definierten Raum zugunsten eines Austauschs unterschiedlicher Expertisen aufgegeben werden.

Studiendesign: Im Rahmen der Projektarbeit wurden Mitarbeiter_innen des Klinikums sowie teilnehmende Patient_innen und Mitarbeiter_innen mit einem Fragebogen zur Thematik von *Festhalten und Berühren* befragt. Die beteiligten Studierenden haben das gestische Forschungsprojekt und die Arbeit in den beiden Projektgruppen in Form von Reflexionsberichten nachbearbeitet und ausgewertet. Vier Studierende haben *Portfolios* zu dem Projekt ausgearbeitet, von denen zwei auch im Rahmen der das Projekt dokumentierenden *EchoPerformance* und Ausstellung verwendet werden konnten. Die Projektarbeit wurde unter anderem auch in autoethnographischen Aufzeichnungen der Projektleitung festgehalten.

Der für den Forschungsschwerpunkt leitende Begriff der *künstlerischen Intervention* wurde in einer schriftlich abgefassten Reflexion zum konkreten institutionellen Kontext des Klinikums und den damit verbundenen praktischen Erfahrungen ins Verhältnis gesetzt und unter gestischen Gesichtspunkten kritisch hinterfragt, um ihn sinnvoll für das Setting Krankenhaus als Institution differenzieren und definieren zu können.

Im Sinne einer geeigneten **Dokumentation** des Projektes wurde das Format einer spezifischen *EchoPerformance* entwickelt, in welche eine Ausstellung von dokumentationsrelevanten Exponaten integriert war. Dabei wurde das künstlerisch dokumentarische hybride Präsentationsformat, das im vorangehenden Jahr für die Präsentation der Ergebnisse aus dem ästhetischen Feldforschungsprojekt zum Thema der *Schwellen* entwickelt worden war, aufgegriffen, weitergeführt und erweitert.

Weiterführende Überlegungen und Forschungsfragen bezogen auf das Gesamtvorhaben:

Während die Modellierung, Erprobung und Auswertung künstlerischer Workshop- und Präsentationsformate als gelungen angesehen werden kann, stehen der dauerhaften institutionellen Etablierung solcher Formate in den Klinikbetrieb aus heutiger Sicht nahezu unüberwindlich erscheinende Hindernisse entgegen.

Die Lösung räumlicher, organisatorischer wie auch sozialpsychologischer und personeller Probleme muss als eine entscheidende Voraussetzung dafür bezeichnet werden, dass das Veränderungspotenzial künstlerischer Intervention in der Klinik als Institution tatsächlich freigesetzt werden und zum Tragen kommen kann. Damit stellen sich dann auch Fragen, die das Durchsetzungsvermögen der Klinikleitung und der von ihr beauftragten Kompetenzträger berührt.

Inwieweit partizipatorische künstlerische Interventionen nicht nur soziale Entwicklungsprozesse befördern, sondern auch die Klinik als therapeutischen Raum wahrnehmbar und gestaltbar machen können, bleibt weiter zu untersuchen. Fest steht nach allen bisherigen Erfahrungen und Auswertungen, dass *künstlerische Interventionen im Krankenhaus als Institution* auf einen langen Atem und eine hohe Anpassungsbereitschaft der Projektverantwortlichen angewiesen sind und darüber hinaus einer außergewöhnlichen Sorgfalt, Rücksichtnahme und Flexibilität bei der Durchführung bedürfen.

Bei allen Schwierigkeiten und Hindernissen, die sich mit Blick auf künstlerische Interventionen im Gesamtkomplex eines Krankenhauses ergeben, kann die Forschungsarbeit innerhalb der gesetzten Rahmen und in den Konstellationen, die sich für die unmittelbar Beteiligten ergaben, als sehr positiv und weiterführend bezeichnet werden.

Für die weitere Entwicklung und Auswertung von Methoden, Modellen und Praxisformaten zur gestischen Forschung und Resonanzphänomenen als künstlerischer Intervention wären aus Sicht der Projektverantwortlichen Erprobungen in weiteren Institutionen, bzw. Settings bereichernd. Diese können u.a. in Unternehmen durchgeführt werden, zumal die angewandten künstlerischen Methoden und Fragestellungen prinzipiell in jeden sozialen Kontext übertragbar sind. Daher liegt eine Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt *Unternehmenskulturen* nahe. Auch eine Zusammenarbeit mit dem Teilprojekt *Künstlerische Intervention in der Multimodalen Schmerztherapie* erscheint sinnvoll.

Verbindungslinien zu dem Teilprojekt *Partizipatorische Portraits* wurden bereits hergestellt und könnten für eine gemeinsame Unternehmung genutzt werden. Weitere Kooperationsmöglichkeiten mit Institutionen in erreichbarer Nähe werden derzeit geprüft.

Die Arbeit an der *Bibliographie zur Gestischen Forschung* wurde im Förderzeitraum 4/ 2017 - 5/ 2018 fortgeführt. Zudem wird eine Publikation zu *Perspektiven Gestischer Forschung* zusammen mit Prof. Dr. Veronika Darian (Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Leipzig) vorbereitet. Zum 8. Band der Reihe *Wissenschaftlichen Grundlagen der künstlerischen Therapien*, der im Frühjahr 2019 unter dem Titel „Teilnehmende Beobachtung in Kunst und Therapie“ erscheinen soll, wird Peer de Smit mit einem an das Forschungsprojekt anschließenden Aufsatz zu *Formen und Formaten performativen Wissens* beitragen. Im Weiteren plant er eine Beschreibung und Definition des in diesem Teilprojekt verfolgten Ansatzes künstlerischer und kunstbasierter Forschung.

2.5. Künstlerische Interventionen in Lebenswelten (KIIL)

Leitung: Prof. Michael Dörner

Kooperationspartner: Projekt 1 "KILL": Künstlerhäuser Worpswede (Tim Voss)

Kooperationspartner: Projekt 2 "Cuerpos de Lengua – KIIL VIDA!": Universidad de Zulia, FEDA, MACZUL (Luis Gómez), in Maracaibo, Venezuela

Forscher_innenteam: Ariane Holtz (BA-Studierende Freie Bildende Kunst), Julia Szymanski (MA-Studierende), Ralf König (Dozent für zeitbasierte Medien)

Im Rahmen des Teilprojektes „Künstlerische Interventionen in Lebenswelten“ innerhalb des Forschungsschwerpunktes wurden zwei künstlerische Projekte durchgeführt: I. Projekt KIIL, im April 2017, in Worpswede und II. das Projekt „Cuerpos de Lengua – KIIL VIDA“, im November 2017. in Maracaibo Venezuela.

Forschungsfragen: Im Hinblick auf eine genauere Erfassung und vergleichende Untersuchung potenzieller Wirksamkeiten der künstlerischen Arbeit in den Projekten und damit innerhalb unterschiedlicher Lebenswelten wurden drei grundlegende Fragen formuliert:

1. Wie individuell verschieden werden künstlerische Aktionen in den jeweils unterschiedlichen Lebenswelten wahrgenommen und reflektiert?
2. Inwiefern nehmen prekäre politische Zustände Einfluss auf die Arbeit der Künstler_innen und woran lassen sich mögliche Einflüsse erkennen bzw. aufzeigen?
3. Inwiefern können künstlerische Aktionen impulsgebend auf gesellschaftliche Gegebenheiten einwirken bzw. haben sie ein Veränderungspotenzial in sozial-interaktiven Situationen?

Auf der Grundlage dieser Fragestellungen wurden zwei Fragebögen erstellt, die in beiden Projekten vor Ort verwendet worden.

Projekt *KILL*, in Worpswede

Im Projekt KIIL lebte und arbeitete eine Gruppe Studierender der HKS Ottersberg, in Begleitung von Prof. Michael Dörner, in der Woche vom 18. -23. April 2017 in den Künstlerhäusern der Martin Kausche Ateliers in Worpswede. Anhand von zwei Fragebögen interviewten die Studierenden sowohl Künstler_innen als auch Nicht-Künstler_innen zum Thema der „Verortung“. Zeitgleich fand das Projekt auch mit Studierenden in Venezuelas zweitgrößter Stadt Maracaibo in einer gänzlich anderen Lebenswelt statt. Medial verbunden durch Skypekonferenzen tauschten sich die Studierenden aus Deutschland und Venezuela über Gleiches und Fremdes aus.

In der qualitativen Auswertung der Antworten wurden situationsbedingt die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen, aber auch die gleichen künstlerischen und nichtkünstlerischen Interessen deutlich. Die Ergebnisse der Auswertung waren zugleich Basis für die Entwicklung von Tortengrafiken. So konnten die Unterschiede nicht nur visuell sichtbar, sondern auch begreifbarer gemacht werden.

In den täglichen Skypekonferenzen mit den Kommiliton_innen aus Venezuela haben sich eine Vielzahl von künstlerischen Interventionen und Aktionen zum Projektthema herauskristallisiert. Diese wurden zunächst in Worpswede und parallel in Maracaibo durchgeführt und ausgewertet. Im Folgeprojekt in Venezuela konnten diese dann gemeinsam reflektiert und künstlerisch-handelnd weiterentwickelt werden.

Projekt: *Cuerpos de Lengua – KIIL VIDA*, in Venezuela

Das Folgeprojekt stand unter dem Titel „Cuerpos de Lengua – KIIL VIDA“. Hier arbeiteten ca. 30 Studierende aus Deutschland und Venezuela im Backstagebereich des Museo de Arte Contemporáneo del Zulia – „Maczul“ an verschiedenen künstlerischen Projekten. Die Ergebnisse der im April durchgeführten Projekte in Wopswede und Maracaibo waren zunächst Grundlage und wurden vor Ort kritisch diskutiert und konstruktiv hinterfragt. Allen Teilnehmer_innen war bewusst, dass ein freies unbeschwertes Arbeiten im öffentlichen Raum Venezuelas im Moment von vielen Schwierigkeiten begleitet würde. Aus diesem Grund wurde das Angebot der FEDA (Facultad de Experimental de Arte) im Maczul zu arbeiten und zu forschen, wohlwollend angenommen.

Zur Eröffnung der Ausstellung am 11. November 2017 wurden alle Projekte und Performances gemeinsam mit weiteren Ausstellungen im Museum einem interessierten Publikum präsentiert. Die partizipatorischen Elemente der Projekte begeisterten die venezolanischen Gäste sehr und der frische Geist junger Künstler_innen motivierte viele an den Angeboten teilzunehmen. Die positive Resonanz führte dazu, weitere Projekte mit Kindern in einem abseits gelegenen Stadtteil Lago y Sol zu realisieren. Die Eindrücke des Projektes wurden visuell (fotografisch) dokumentiert.

Die verwendeten Fragebögen werden qualitativ-empirisch ab September 2018 im Rahmen einer BA-Arbeit ausgewertet (begleitet von Prof. Dr. Constanze Schulze).

Ab Juni 2018 und im Folgejahr 2019 sollen alle Ergebnisse zusammengeführt und mehrperspektivisch – im Rahmen auch des Gesamtvorhabens FSP ausgewertet werden. Ein umfangreicher Katalog, der die einzelnen Projekte dokumentiert ist in Arbeit und soll im September 2018 im Rahmen der hochschuleigenen wissenschaftlichen Publikationen: *Kunst und Forschung* erscheinen.

Im Raum stehen im Moment noch Erkenntnisse, die aus den Projekten in Wopswede und Venezuela abgeleitet werden können und zu nachhaltigen weiterführenden Aktionen mit Künstler_innen und Nichtkünstler_innen führen sollen.

Insgesamt bieten die beiden Projekte im Teilprojekt und deren Auswertungen wichtige Anchlüsse an Fragestellungen in den anderen Untersuchungssettings. Hier zeigen sich überzeugende Beispiele für eine sinnvoll begründete Entwicklung eines kunst-angemessenen Mixed-Methods-Designs im Gesamtvorhaben.

Sehr interessant ist zudem aus systemischer Sicht der Stellenwert der Künstler-Gruppe mit dem stärkeren Fokus sowohl auf die jeweils situativen Ereignisse als auch auf den Einfluss bzw. die Wirkdimensionen kultureller Prozesse und interaktiver Phänomene.

2.6. Künstlerische Interventionen in Unternehmenskulturen

Leitung: Prof. Dr. Ralf Rummel-Suhrcke

Wissenschaftliche Mitarbeiter_innen: Claudia Beisswanger (von 01.01.2016 bis 31.10.2017), Peer Holtuizen (01.01.2018 bis 31.03.2018), Raoul Pilcicki (seit 01.04.2018)

Forscher_innenteam: Projektleitung, Wissenschaftliche Mitarbeiter_innen, Künstler_innen, Unternehmer_innen, Studierende in den Bachelor- und Masterstudiengängen, studentische Mitarbeiter_innen

Das Teilprojekt *Künstlerische Interventionen in Unternehmenskulturen* zielt auf eine innovative Vernetzung der HKS Ottersberg mit Unternehmen und Organisationen aus der Region und Niedersachsen. **Ziel** ist es gemeinsam künstlerische Interventions- bzw. Kooperationsformate zu entwickeln und diese temporäre Zusammenarbeit mehrperspektivisch zu evaluieren. Evaluierung bedeutet hierbei sowohl, die Effekte aus unternehmerischer Sicht (Öffnung, Optimierung, Innovation) als auch aus künstlerischer Sicht (Öffnung, Selbstmanagement, Rollenbewusstsein) zu registrieren und genauer herauszuarbeiten. Die Ergebnisse sollen dann zur Konzeption neuer Module für die bestehenden Bachelor- und Master-Studiengänge der Hochschule verwendet werden. Zugleich könnte damit der Ausbau des Weiterbildungssektors fundiert werden. Die Hochschule beabsichtigt, sich über die Suchbewegungen von Künstler_innen und Unternehmensverantwortlichen zu einem Ort der wissenschaftlich-künstlerisch angewandten Ausbildung für ‚Künste in/und Unternehmen‘ in Niedersachsen entwickeln und dabei ein Alleinstellungsmerkmal zu etablieren.

Studiendesign: Im Jahre 2017 wurden über eine weitere leitfadengestützte Befragung die Bedingungen für eine Kooperationsbereitschaft von Unternehmen in diesem Programm sondiert. Die systematische Auswertung der Daten ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Begleitend erfolgt bislang eine thematische Recherche, um Plattformen, Akteur_innen, Projektberichte etc. bezogen auf andernorts durchgeführte künstlerische Interventionen in Unternehmen zu erfassen.

Im Untersuchungssetting wurde einerseits ein Forscher_innenteam gegründet, d.h. es wurde eine (regionale) Resonanzgruppe zum Feld *Kunst und Unternehmen*, bestehend aus Mitarbeiter_innen der HKS Otterberg, der Hochschule Bremen (Fachgebiete Kulturmanagement und Volkswirtschaft) und einzelnen Vertreter_innen des Unternehmertums bzw. des regionalen Unternehmensverbandes zusammengestellt, die die bisherigen Ideen und Ansätze des FSP-Teilprojektes diskutierten. Andererseits erfolgte die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung und Festigung des „Labors Kunst und Unternehmen“. In dieser

Arbeitsgruppe, bestehend aus Studierenden und Dozierenden, werden aktuelle und perspektivische Fragen im und für das Feld diskutiert und entsprechende Lehrinhalte für das Bachelor- und Mastercurriculums vorbereitet.

Beide Prozesse und Aktivitäten haben noch nicht die gewünschte Konkretion und Verstetigung erreicht. Bezogen auf die Resonanzgruppe wurde deutlich, dass die Impulse und methodischen Vorgehensweisen aus der Hochschule noch präziser erarbeitet werden müssen, bevor sich in deren Umfeld tatsächlich eine auswertbare Resonanz erzeugen lässt. Was das studentische Labor angeht, so zeigen sich (allerdings auch in der strukturkonservativ aufgestellten regionalen Unternehmenslandschaft) durchaus mentale Vorbehalte und Widerstände gegen das Programm.

Eine weitere Dynamik kommt hinzu: Die Projektleitung und der Kooperationspartner 3x3 haben im Mai 2018 erfolgreich eine Förderung für künstlerische Interventionen in Unternehmen durch die Wirtschaftsförderung des Landkreises Verden eingeworben. Mit dem sog. *PerspektivScheck 2018* wird den Studierenden und damit dem Labor erstmals konkret ermöglicht, die Schritte für eine Konzeption und Durchführung von Unternehmensinterventionen/-kooperationen in der Praxis durchzuspielen.

Seit April 2018 ist die Stelle des Wissenschaftlichen Mitarbeiters im TP Unternehmenskulturen des Forschungsschwerpunktes mit Raoul Pilicki (Dipl. Des.) besetzt. Er studierte Integriertes Design und Wirtschaftsinformatik, war Mitgründer und Partner einer Kreativberatung und ist in verschiedenen Netzwerken (u.a. *Age of Artists*) und Initiativen zu systemischem Wandel, neuen Organisationsformen und Ästhetik tätig. Raoul Pilicki begleitet seit rund zehn Jahren Organisationen und Personen durch Gründungs- oder Veränderungsprozesse. Seine Arbeit verbindet (ästhetische) Reflexion, Kreation und Organisation – um Veränderungsprozesse menschlich, wirksam und nachhaltig zu gestalten. Sein Forschungsinteresse richtet sich auf die Auswirkungen von Wahrnehmungsprozessen in der Vertrauensbildung bei Einzelpersonen und innerhalb von Organisationen und sozialen Systemen.

3. Integration des FSP in die Lehre der HKS

Die Pilotierung des Einsatzes der Interventionen in den verschiedenen Untersuchungssettings geschah und geschieht nicht nur in der Praxis, sondern auch in Anbindung an die Lehre in den Studiengängen der Hochschule, u.a. in forschungsbasierten Modulen in den BA Studiengängen *Kunst im Sozialen*, *Kunsttherapie* und *Theater im Sozialen*, *Theaterpädagogik* sowie in den studiengangübergreifenden interdisziplinären Projektmodulen.

Im Rahmen des Studium Generale wurden im Sommersemester 2017, im Wintersemester 2017/ 18 und im Sommersemester 2018 jeweils eine Lehrveranstaltung bezogen auf Themen und Fragestellungen des gesamten Forschungsschwerpunktes (*punctum* und *punctum pro*) als Ringvorlesung durchgeführt (siehe Anlage). Hier wurden sowohl verschiedene Expert_innen aus Wissenschaft und Kunst eingeladen, sowie eigene Projekte der beteiligten Professor_innen und Mitarbeiter_innen diskutiert. Eine Publikation ausgewählter Beiträge aus den Ringvorlesungen ist in der hochschuleigenen Reihe „Kunst und Forschung“ in Vorbereitung (Veröffentlichung Anfang 2019).

Im Sommersemester 2017 wurde ein Seminar *Wissen in Bewegung. Gestische Forschung, vorbereitend* für die Untersuchungen am AMEOS Klinikum Dr. Heines – im Untersuchungssetting Krankenhaus als Institution – durchgeführt. Dabei konnten insbesondere Fragen der Wahrnehmung, Beschreibbarkeit und Vermittlung gestischer Phänomene erörtert werden. Angebunden daran konnte ein Hausarbeitsthema zur gestischen Forschung sowie Themen zur gestischen Forschung für zwei BA Arbeiten vergeben werden.

Im Kontext des Untersuchungssettings Künstlerische Interventionen in Unternehmenskulturen werden regelmäßig Projekte (Projektmodul P3) durchgeführt und eine Lehrveranstaltung im Masterstudium zum Thema: „Kunst und Unternehmen“ angeboten. Hier können die Studierenden künstlerische Positionen für das Aufgabengebiet *Künstlerische Interventionen in Unternehmen* reflektieren und zielorientiert entwickeln.

Im Sommersemester 2017 wurde das von Cony Theis mit Gabriele Schmid und Studierenden entwickelte Format der künstlerischen Intervention, das im Teilprojekt „Spieglein Spieglein – partizipatorische Portraits“ eine erste Formulierung gefunden hatte, im Rahmen eines interdisziplinären künstlerischen Projekts (Projektmodul P2) mit dem Titel „Social Portraits“ und eines gleichnamigen begleitenden Seminars weiterentwickelt. Hierbei wurde insbesondere der Aspekt der Partizipation weiter ausgearbeitet. Für die Durchführung und Präsentation in Form von Ausstellungen und Performances kooperierte die Hochschule mit der Städtischen Galerie Delmenhorst.

4. Begleitende Promotionsvorhaben im Forschungsschwerpunkt - Wissenschaftliche Mitarbeiter_innen

Antragsgemäß sind weiterhin drei wissenschaftliche Mitarbeiter_innen an dem Forschungsvorhaben kompetent beteiligt, die jeweils eine Lehrveranstaltung mit Projektbezug bzw. ihrer wissenschaftlichen Expertise durchführen: Kerstin Schoch (75%-Stelle), Sara Schwienbacher (75 %-Stelle) und seit 1.4.2018 Raoul Pilcicki (50 %-Stelle). Claudia Beisswanger ist ab Oktober 2017 aus persönlichen Gründen aus dem Forschungsprojekt als wissenschaftliche Mitarbeiterin ausgeschieden.

Jeweils in den einzelnen Teilprojekten und zur Unterstützung der Gesamtorganisation des Forschungsvorhabens sind studentische Mitarbeiter_innen eingebunden; sie sind beteiligt an der Planung, Organisation und der inhaltlichen Gestaltung der Projekte und arbeiten vor allem in der Öffentlichkeitsarbeit mit. So konnte bisher mit nachweislichem Erfolg die aktive Einbeziehung der Studierenden, neben der Seminar- und Projektarbeit im Studium, umgesetzt werden.

4.1 Promotionsvorhaben von Sara Schwienbacher

Thema (Arbeitstitel): PAULA - ein performatives Kunstvermittlungsmodell. Künstlerische Forschung über selbstbestimmte Bildungsprozesse in resonanten Räumen und performativen Zusammenhängen.

Geplante Laufzeit: 2018 - 2021

Betreuerinnen: Prof. Dr. paed. habil. Marie-Luise Lange, Philosophische Fakultät der TU Dresden, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft und Prof. Dr. phil. Gabriele Schmid, Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg

Das Promotionsverfahren wird angemeldet an der TU Dresden.

Zum Promotionsthema

PAULA versteht sich als ein performatives Kunstvermittlungsmodell und bildet die Basis der Promotion. Die Forschungsarbeit nutzt die eigene kontinuierliche künstlerische Erfahrung mit der Kunstfigur *rosa me*, um die performative Arbeitsweise in den Galerieräumen prozessual erlebbar und nachvollziehbar zu werden zu lassen. Hierfür werden die Performance, die Dokumentation der künstlerischen Arbeiten im Raum und autoethnografische Texte genutzt. Gefolgt von der Fragestellung „Wie kann die Teilhabe an einem performativen Kunstvermittlungsmodell selbstbestimmte Bildungsprozesse initiieren?“ wird die

Arbeit um einzelne dichte Beschreibungen beobachteter künstlerischer Erfahrungen von Teilnehmer_innen ergänzt.

Die Künstlerin_pädagogin in ihrer Rolle als *rosa me* forscht in PAULA performativ. Im Vorhaben soll die performative Forschungs- und Vermittlungspraxis als Feedbackschleife (Fischer-Lichte) verstanden werden. Im Interesse steht es, PAULA als Plattform zu nutzen, um die künstlerischen Strategien innerhalb der Performances als performative Vermittlungsweise sichtbar zu machen. PAULA soll als ein Modell beschrieben werden, das „die Leiblichkeit der Erfahrung“ im „gleichberechtigten Wechselspiel mit kognitiven Prozessen“ als bildungstiftend anerkennt (Pfeiffer 2012: 214). In einem performativen Kunstvermittlungsmodell wird das reflexive Moment der traditionellen Bestimmung um die sich vollziehenden körperlichen, sozialen, situativen und inszenierten Bildungsprozesse ergänzt.

Leistungen im Forschungsschwerpunkt

In Form von einer fünfteiligen Publikationsreihe, werden performative Methoden aus Praxisprojekten mit Studierenden und fünf Kunstschulen Niedersachsens unter dem Thema „Künstlerische Interventionen andernorts“, präsentiert. An der Wissensgenerierung im Feld und der Erarbeitung der künstlerischen Publikation, sind Studierende des Studiengangs Kunst im Sozialen. Kunsttherapie und Kunstpädagogik, innerhalb des Seminars „Pädagogische Methoden und Verfahren“ und dem Interdisziplinären Projektmodul P3 beteiligt.

Auf Basis der Partizipation von Studierenden an den künstlerisch-wissenschaftlichen Prozessen soll ein mögliches Lehrmodell beschrieben und längerfristig als künstlerisch forschendes Praxismodell curricular eingebunden werden. Des Weiteren werden die Erfahrungen aus der künstlerisch-pädagogischen Projektpraxis kontinuierlich auf das Praxisfeld Paula – der lebendige Galerieraum (Kunstschule Paula Worpswede e.V.) transferiert.

Aktuelle Publikationen

Schwiebacher, Sara (2018): Wo ist die Künstlerin in mir geblieben?
KUNST.handlung 02. Vermittlungsstrategien von künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum, ein Projekt der Kunstschule KunstWerk in Hannover mit Studierenden der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg. Hrsg. Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen und HKS Ottersberg.

Schwiebacher, Sara (2017): Meine eigene unbequeme künstlerische Haltung. Vermittlungsstrategien von künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum, ein Projekt der Kunstschule IKARUS in Lüneburg mit Studierenden der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg Hrsg. Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen und HKS Ottersberg.

Schwienbacher, Sara (2017): TRÜB ODER KLAR? Vermittlungsstrategien von künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum, ein Projekt der Kunstschule Zinnober mit Studierenden der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg Hrsg. Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen und HKS Ottersberg

4.2 Promotionsvorhaben von Kerstin Schoch

Thema: Methodische Entwicklung eines quantitativen Ratinginstruments für zweidimensionale bildnerische Arbeiten (RizbA) (Arbeitstitel)

Laufzeit der Promotion: 2016 - 2020

Betreuer: Prof. Dr. Thomas Ostermann, Universität Witten/ Herdecke, Fakultät für Gesundheit, Department Psychologie und Psychotherapie und Prof. Dr. Morten Moshagen, Universität Ulm, Fakultät für Ingenieurwissenschaften, Informatik und Psychologie, Lehrstuhl Quantitative Methoden in der Psychologie

Das Promotionsverfahren ist angemeldet an der Universität Witten/ Herdecke.

Zum Promotionsthema

Eine grundlegende Annahme der Kunsttherapie ist, dass das Gestaltete etwas mit der Gestaltenden zu tun hat. Sie umfasst verschiedenste differentialpsychologische sowie klinische Konstrukte. Quantitativ wurde diese Hypothese jedoch bislang kaum überprüft, da es an entsprechenden empirischen Instrumenten mangelt. An dieser Stelle leistet das Promotionsvorhaben einen entscheidenden Beitrag. Seit 2014 arbeitet Kerstin Schoch an der Entwicklung und Validierung eines Ratinginstruments für zweidimensionale bildnerische Arbeiten (RizbA). Der Test misst das Konstrukt Bildlicher Ausdruck und ermöglicht als reliables, objektives Messinstrument neue Perspektiven, sowohl in der Praxis als auch in der Grundlagen- und Anwendungsforschung von Kunsttherapie, Kunstwissenschaft und Psychologie. Mit dem Schwerpunkt auf quantitativer Forschungsmethodik ist es ein Novum im Fach. Zur empirischen Erprobung wurden bislang zwei Studien durchgeführt. Eine dritte Studie läuft und wird bis August 2018 abgeschlossen sein.

Leistungen im Forschungsschwerpunkt an der HKS Ottersberg

Neben der Promotion liegt Kerstin Schochs Fokus auf der methodischen Beratung der Teilprojekte des Forschungsschwerpunkts. Darüber hinaus trägt ihre Arbeit zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bei. Im Kontext einer regelmäßigen Methodik-Sprechstunde, einer studentischen Arbeitsgruppe sowie im Rahmen wissenschaftlicher Lehrveranstaltungen werden empirische, insbesondere quantitative Forschungszugänge, vermittelt.

Aktuelle Publikationen

Schoch, K. (In Druck). Jenseits von gut und schön – Entwicklung eines quantitativen Ratinginstruments für zweidimensionale bildnerische Arbeiten (RizbA). *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie: Zeitschrift für Künstlerische Therapien im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen*.

Schoch, K., Gruber, H. & Ostermann, T. (2017). Measuring art: Methodical development of a quantitative rating instrument measuring pictorial expression (RizbA). *The Arts in Psychotherapy*, 55, 73-79.

5. Graduiertenstipendiat_innen im Forschungsschwerpunkt Pro

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes werden derzeit gemäß des Antrags drei Graduiertenstipendien vergeben (mit einer jeweiligen Laufzeit von 36 Monaten):

Simone Klees (seit 1/2016),
Martin Nachbar (seit 11/2017),
Christina Niedermann (ab 1/2018).

5.1 Promotionsvorhaben von Simone Klees

Arbeitstitel: Ästhetisches Erleben in der Theatertherapie - eine Untersuchung von Prozessen und Wirkweisen des theatralen Gestaltens

Laufzeit der Promotion: 1/2016 – 12/2018

Betreuer innen: Prof. Dr. Ute Pinkert, Universität der Künste (UdK) Berlin, Fakultät Darstellende Kunst und Prof. Dr. Constanze Schulze, Hochschule für Künste im Sozialen (HKS), Ottersberg

Die Promotion ist angemeldet an der Universität der Künste (UdK) Berlin (kooperierendes Promotionsverfahren mit der HKS Ottersberg).

Das zweite Förderjahr diente der Durchführung und Auswertung der empirischen Erhebung. Nach Recherche und Darstellung der Theorien zu *ästhetischem Erleben* oder *ästhetischer Erfahrung*, wurde ein Interviewleitfaden entwickelt. In einer Pilotphase wurde dieser zweifach getestet und ausgearbeitet (Januar - März 2017).

In der Erhebungsphase (März - Mai 2017) fand eine Teilnehmende Beobachtung von acht theatertherapeutischen Sitzungen (à 90 Minuten), in einer allgemeinspsychiatrischen Gruppe in einem klinischen, stationären Setting statt. Dabei wurde eine offene Herangehensweise gewählt und auf einen

Beobachtungsleitfaden oder -schema verzichtet. Der Fokus der Beobachtung lag auf den Spielphasen und Reflexionen dieser und war abhängig vom inhaltlichen Aufbau der Theatertherapiesitzungen. Die Durchführung der leitfadengestützten Interviews mit sechs Patient_innen (4w, 2m) fand gegen Ende der Beobachtungsphase im Anschluss an die Therapiesitzungen statt.

Die Auswertung der im Rahmen der *Grounded Theory Methodologie* (vgl. Glaser and Strauss, 2010; Charmaz, 2014) durchgeführten qualitativen Erhebung war computergestützt (MAXQDA). Zudem fand die Analyse in verschiedenen Forscher_innengruppen statt und war Teil eines Seminars, das im WiSe 2017 an der HKS Ottersberg durchgeführt wurde.

Für Juli/ August 2018 ist die Fertigstellung der Dissertationsschrift geplant. Derzeit werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt und aus den Daten sowie an den theoretischen Diskurs anknüpfende Thesen, zu Besonderheiten und Wirkweisen von ästhetischem Erleben in therapeutischen Spielprozessen, ausgearbeitet.

5.2 Promotionsvorhaben von Martin Nachbar

Thema: Zu Fuß in der Stadt – Über die Choreographien leiblicher Raumkonstitution (Arbeitstitel)

Laufzeit der Promotion: 2012 - 2020

Betreuer_innen: PD Dr. Kai van Eikels und Prof. Dr. Gesa Ziemer

Die Promotion ist angemeldet an der HafenCityUniversität Hamburg.

Das Promotionsvorhaben von Martin Nachbar ist auf die Untersuchung zentriert, wie Gehen städtische Räume choreographisch mitgestaltet und mitkonstituiert. Dafür werden künstlerische Geh-Projekte seit den 1960er Jahren untersucht und in Bezug auf die eigene künstlerische Forschung gebracht. Hierbei wird das Gehen in Gruppen in verschiedenen Stadträumen untersucht. Der Stadtraum gilt hier als potentieller Ort der Versammlung. Im wissenschaftlichen Teil der Dissertation soll das Gehen und seine Raum-konstituierenden Eigenschaften unter phänomenologischen Aspekten untersucht werden, hier vor allem aus der Perspektive der neueren Phänomenologie und Leibtheorie (vgl. Thomas Fuchs, 2000: Leib Raum Person). Durch retrospektive Studien (vgl. Uwe Flick, 2007: Qualitative Sozialforschung) sowie durch Einsatz von Fragebögen soll die künstlerische Forschung untersucht werden.

Die ersten Schritte des Forschungsvorhabens erfolgten in der Zeit von 2012 bis 2015 innerhalb des Kollegs "Versammlung und Teilhabe", an das Martin Nachbar

ohne Stipendium assoziiert war. Im Anschluss an eine erste Schreibphase fanden Recherchen und Workshops statt. Seit Herbst 2017 wird das bisher erarbeitete Material gesichtet. Es liegen vor: Zwei veröffentlichte Artikel, etliche Notizen aus der künstlerischen Forschung, eine Geh-Performance im Stadtraum und Interviews sowie beantwortete Fragebögen von/mit Experten des Gehens. Es wird deutlich, dass der Fokus allein auf die leiblichen Aspekte des Gehens nicht ausreicht. Da ausschließlich performative Gehsituationen untersucht werden, handelt es sich immer auch um Gruppen und Formen gemeinsamen Gehens. Hier kommen auch anthropologische Perspektiven ins Spiel, insbesondere zu Fragen anderer kultureller Formen des gemeinsamen Gehens als in Performances (vgl. Tim Ingold & J.L. Vergunst, 2008: Ways of Walking. Ethnography and Practice on Foot) und zu Synchronisierungsvorgängen beim gemeinsamen Gehen (vgl. Mats Larsson, 2013: Self-generated sounds of locomotion and ventilation and the evolution of human rhythmic abilities).

Aktuell sollen die spezifischen Synchronisierungs- und Raumkonstitutionsvorgänge der Gehperformance im Stadtraum mit anderen Gruppengehpraxen verglichen werden. Hierzu soll nicht nur in der Literatur geforscht werden, sondern auch andere Gehgruppen teilnehmend und durch qualitative Interviews mit Teilnehmer_innen (vgl. Uwe Flick, 2007: Qualitative Sozialforschung) erforscht werden, insbesondere mit Blick auf Prozesse der Synchronisierung und Desynchronisierung der Schritte und deren Auswirkungen auf das leibliche Erleben der Teilnehmer_innen in den unterschiedlichen Räumen der Stadt. Parallel dazu sollen bereits vorhandene Forschungsergebnisse geordnet, beschrieben und in Beziehung miteinander und mit den neuen Recherchen gebracht werden.

5.3 Promotionsvorhaben von Christina Niedermann

Thema: „Zur diagnostischen Bedeutung von Gartengestaltung für die Erfassung mentaler Gesundheit“ (Arbeitstitel)

Laufzeit der Promotion: 2018 - 2021

Betreuer_innen: Prof. Dr. Thomas Ostermann, Universität Witten/ Herdecke, Fakultät für Gesundheit, Department Psychologie und Psychotherapie und NN

Die Promotion ist angemeldet an der Universität Witten/ Herdecke.

Das dritte Graduiertenstipendium innerhalb des FSP_Pro wird ab 1. Juni 2018 an Frau Christina Niedermann vergeben (aktuelles Exposé siehe Anlage).